



Abb. 2007-2/364
Hochzeitsbild von Gottlob und Klara Kralik von Meyrswalden, geb. Welz. 1903 in Teplitz [Teplice], aus Gäbel, Fürstenberg, 2002, S. 60

Sabine Gäbel

2002

Die Unternehmerfamilie Kralik von Meyrswalden in Fürstenberg / Oder

Abdruck aus Gäbel, *Geschichte der Glashüttenwerke in Fürstenberg / Oder 1864 - 1952*, S. 41 - 45
Mit freundlicher Zustimmung von Frau Sabine Gäbel. Herzlichen Dank!

Ende des Jahres **1910** kam der junge **Gottlob Kralik von Meyrswalden** mit seiner Frau und seinem ein Jahr alten Sohn Josef nach Fürstenberg / Oder. Mit dem Auftreten der Familie Kralik von Meyrswalden in Fürstenberg / Oder erfahren wir von einer Familiengeschichte, deren familiäre Strukturen sich in den typischen Dynastien von Glasmachern widerspiegeln. Deren Ansinnen war es, ein gutes Glas herzustellen, das höchsten Ansprüchen gerecht werden sollte.

Bei der Taufe des **Wilhelm Kralik** (1806-1877), Großvater von Gottlob Kralik stand im Jahre **1806** der Kaltenbacher Glasmachermeister **Johann Meyr** Pate [1775-1841 [Lněničková 1995, S. 18; Glashütten Adolfov, Vimperk / Adolfshütte, Winterberg, ab 1833 Lenora / Eleonorenhain; Lněničková, PK 2003-1]. Es war nun vorauszusehen, dass von seiten Meyrs alle Aufmerksamkeit seiner Entwicklung zuteil werden würde.

Die Familie Kralik stand bei den Meyrs in hoher Gunst. Meyr weihte später den herangewachsenen Wilhelm Kralik in alle Geheimnisse der Glasmacherkunst ein.

Wilhelm Kralik ehelichte **1831** die Nichte Meyrs, **Anna Pinhak** (1814-1850), Tochter des Glasmeisters **Ferdinand Pinhak**, Pächter der ungarische Glashütte **Innocenzthal** und der Lieblingsschwester von Johann Meyr, Anna Meyr. Später war er auf verschiedensten südböhmischen und niederösterreichischen Glashütten tätig. Im Jahre **1862** übernahm Wilhelm Kralik das Unternehmen Meyrs ganz, dessen Zentrum in Eleonorenhain lag. Er führte es unter dem Namen „**Meyrs Neffe**“.

[SG: nach dem Tod von Johann Meyr **1841** übernahmen **Wilhelm Kralik** und **Josef Taschner** die Glashütten Adolf und Eleonorenhain: „Meyrs Neffen“; nach dem Tod von Taschner **1862** führte Kralik das Unternehmen allein weiter: „Meyrs Neffe“. www.staralenora.cz/wkralik.htm; Lněničková 1995, S. 19]

Abb. 2007-2/365
Familienwappen der Familie Kralik von Meyrswalden
[SG: Meyrswalden wurde abgeleitet von Johann Meyr, s.u.]
aus Gäbel, Fürstenberg, 2002, S. 57



Seine Ehefrau Anna starb im Alter von 36 Jahren [1850] und hinterließ ihm 13 Kinder. Wilhelm Krank verehe-

lichte sich **1851** mit **Louise Lobmeyr** (1832-1905), Tochter des Wiener Glashändlers Josef Lobmeyr, dessen Name noch heute einen besonderen Klang im Glaswesen genießt. Wilhelm Kralik bekam durch die Einheirat in das Haus Lobmeyr die Gelegenheit, für diese Firma zu arbeiten. Er konnte nun all das ausprobieren, was er bei Meyr in Sachen Glaswesen gelernt hatte.

Abb. 2007-2/366

Wilhelm Kralik, Ritter von Meyrswalden (1806-1877) aus Gäbel, Fürstenberg, 2002, S. 58



Die höchste Ehrung wurde Wilhelm Kralik **1877** zuteil, als er von Kaiser Franz-Joseph I. von Österreich-Ungarn in den österreichischen **Ritterstand** erhoben wurde. Diese Ehrung erhielt er für sein industrielles und humanitäres Wirken. Mit in diese Ehrung eingeschlossen waren auch alle seine ehelichen Nachkommen, die sich den mit dem Ritterstand verbundenen Rechten erfreuen sollten ... „und insbesondere sich des nachstehend beschriebenen Wappen bedienen dürfen“.

Den Namen **Meyrswalden** hatte sich Wilhelm Kralik als Dank gegen seinen Onkel Johann Meyr erbeten.

„Ein rother Schild mit schwarzem Schildeshaupt. Im Schilde ein zweisechwänziger silberner rot bezungter Löwe, in der rechten Vorderpranke eine gläserne Ölphiole mit zwei Henkeln vor sich tragend. In dem Schildeshaupt zwei goldene Kammräder, eines neben dem anderen. Auf dem Haupttrande des Schildes ruhen zwei gekrönte Turnierhelme: von dem rechtseitigen hängen rothe mit Silber und von linksseitigen schwar-

zen mit Gold unterlegte Decken herab. Aus der Helmkrone zur Rechten wächst ein dem im Schilde ersichtlichen ähnlicher unbeladener Löwe einwärts hervor und jede zur linken trägt einen geschlossenen, vorne schwarzen und mit einem goldenen Kammrade belegten, hinten goldenen Adlerflug.“

Die industriellen Verdienste bezogen sich vor allem auf die Entwicklung der böhmischen Glasmacherkunst sowie auf den Bau und Betrieb der einzigen Kunstglashütte Europas, der Glashütte „Adolf“ bei Winterberg / Böhmen. Die humanitären Verdienste erwarb sich Wilhelm Kralik durch die Schaffung von Arbeitsplätzen sowie den Aufbau der Glasfachschulen. Dort konnten die jungen Glasmacher kostenlos das kunstvolle Handwerk erlernen.

Am 9. Mai **1877** - noch im selben Jahr - **starb Wilhelm Kralik** von Meyrswalden im Alter von 71 Jahren in Adolf bei Winterberg.

Abb. 2007-2/367

Gottlob Kralik, Ritter von Meyrswalden (1878-1964) und sein **Sohn Josef** (1909-1994) im Jahr 1915 aus Gäbel, Fürstenberg, 2002, S. 61



Was noch lange nachwirkte, war das gute Verhältnis zu seinen Angestellten. Nach dem **Börsenkrach 1873** gab es viele Turbulenzen und einige Glashütten mussten aufgegeben werden. Das brachte auch viele Veränderungen in der Familie Kralik mit sich. **Heinrich Kralik**, Sohn des Wilhelm Kralik aus erster Ehe, übernahm als alleiniger Besitzer die Glashütten **Ernstbrunn** und **Eleonorenhain** und führte sie unter den Namen „**Wilhelm Kralik Sohn**“ weiter.

Heinrich Kralik (1840-1911) verehelichte sich **1878** in Wittingau [Třeboň] mit der aus Budweis [České Budějovice] stammenden **Agnes Wlczek** (geb. 1859 in Untermühl, gest. 1917 Obermoldau), Tochter des Karl Wlczek, Rentmeister des Fürsten **Schwarzenberg**. Die Hochzeit des Paares fand große Resonanz bei der umliegenden Bevölkerung, da das Gerücht verbreitet wor-

den war, dass während der Trauung auf Glasinstrumenten gespielt werden würde. Aus dieser Verbindung von Heinrich Kralik von Meyrswalden und Agnes Wlczek gingen die Kinder Gottlob, Hildegarde, Constanze, Alfons, Henriette und Siegfried Kralik hervor.

Gottlob Kralik (1878-1964) war der Älteste und für die Nachfolge der Glashütten bestimmt. Er trat **1896** nach Absolvierung der Handelschule in Prag in die väterliche Glasfabrik in Eleonorenhain ein, durchlief alle praktischen Abteilungen und ging **1898** für ein Jahr als Praktikant nach London. **1900** besuchte er die Weltausstellung in Paris und im selben Jahr erfolgte die Einberufung zum Militärdienst nach Budweis. Danach führte er die Geschäfte in **Eleonorenhain** weiter. Dort arbeitete man Glaswaren für London, Amerika und natürlich für das Haus Lobmeyr. Als Gottlob eines Tages wegen einer Prozessverhandlung nach **Klostergrab** bei Teplitz [Hrob u Teplice] fuhr, um mit dem Prozessgegner **Franz Welz** zu verhandeln, lernte er die Tochter des Hauses, **Klara Welz** (1881-1949) kennen. Ihr Vater war mit **Antonie Schreiber**, der ältesten Tochter des Glasindustriellen **Josef Schreiber jun.** verheiratet.

Abb. 2007-2/368

Agnes Kralik von Meyrswalden (1859-1917), geb. Wlczek
Ehefrau von **Wilhelm Kralik**
aus Gäbel, Fürstenberg, 2002, S. 110



Die Familien Welz und Kralik führten schon seit Jahren einen Prozess und ihre Glashütten standen in Konkurrenz zueinander!

Auf der **Welz'schen Glasfabrik** hatte man ein Patent entwickelt, nachdem man **Rubinglas mit Selenmetall** [Se] geschmolzen hatte. Die Anregung dafür bekam Alois Welz von einem Chemiker namens **Otto Matzialek** im Jahre **1890**. Nach vielen Experimenten war es gelungen, eine besonders schöne **rosa Farbe** zu entwickeln. Alois Welz ließ sich daraufhin am 5.10.1892 die **Färbung von Kaliglas mit Selenmetall** in Wien patentieren.

Doch bald darauf ließ sich **Dr. Spitzer**, Inhaber einer chemischen Fabrik in Wien, die **Färbung mit allen Seleniten und Seleniden** patentieren. Dieses Patent erwarben dann gemeinschaftlich die Glasfabrik Welz in Klostergrab und die „kaiserlich-königliche privilegierte

Glasfabrik Wilhelm Kralik Sohn“ in Eleonorenhain / Böhmerwald. Die beiden Fabriken teilten sich nun mit dem Lizenzverkauf dieser neuen Glasfärbung, die als „**Lachsrosa**“ und „**Cremrose**“ bezeichnet wurde, alle Einnahmen und Ausgaben.

Alois Welz stand mit dem Glasfabrikanten **Josef Riedel in Polaun**, dem sogenannten „Glaskönig des Isargebirges“, im verwandtschaftlichen Verhältnis [nach Gäbel Stammbaum Welz, heiratete Alois Welz seine Tochter Emilie]. **Josef Schreiber**, der Inhaber der Glasfabrik **Zombkowitz** in „Russisch Polen“, konnte seinerseits Selen kostenlos (ohne Lizenzgebühr) verwenden.

Die erste Lizenz wurde **1894** für 24.000 Mark an die **Sächsische Glasfabrik AG in Radeberg** verkauft, wodurch sich die Firma das alleinige Erzeugungsrecht für ganz Deutschland sicherte. [Franz-Alois Welz, Familientafel 1950]. In der Firma **Kralik benutzte man dagegen Gold** zur Veredelung, was sehr kostspielig war. Gottlob verkehrte nun öfter im Hause Welz. Vielleicht war es ja die besondere Magie, die man den goldrubinen Glase nachsagte, jedenfalls hatte sich Gottlob in die Tochter des Hauses, **Klara Welz**, verliebt. Die beiden heirateten am 7.9.1903 in Teplitz [Teplice].

Sprichwort aus dem Bayrischen Wald:

„Wer eines Glasmachers Töchterchen freit, hat einen goldenen Schuh“

Abb. 2007-2/369

Adele Welz (1891-1979), geb. **Schreiber**
Tochter von **Josef-Leo Schreiber**
Ehefrau von **Franz-Alois Welz**
aus Gäbel, Fürstenberg, 2002, S. 112



Daraufhin besichtigte Franz Welz die Glashütte in **Eleonorenhain**, um die Verhältnisse des Schwiegersohnes und seiner Eltern zu inspizieren. Sein Urteil über die Glasfabrik fiel eher negativ aus. Die Glasfabrik Eleonorenhain war noch immer auf Holzfeuerung eingestellt. Für die Glasschmelze mussten somit ganze Baumbestände geschlagen werden.

Da **Gottlob Kralik** als Nachfolger der väterlichen Glashütten vorgesehen war, verlangte der Vater Heinrich Kralik von ihm die Auszahlung der jüngeren Geschwister. Damit war sein Schwiegervater Franz Welz nicht einverstanden und delegierte seinen Schwiegersohn Gottlob Kralik von Meyrswalden **1904** auf seine

Glashütte in **Klostergrab** bei Teplitz und ein Jahr später auf die Glashütte **Zay-Ugrocz** / Ungarn [heute Uhrovec / Westslowakei]. Diese Glasfabrik gehörte zum Aktienbestand der „**Schreiber-Hütten**“ und war weitaus moderner ausgestattet. Dort setzte er Gottlob Kralik von Meyrswalden als **Fabrikdirektor** ein.

Zwei Jahre später **1906** erblickte die erste Tochter, **Klara Kralik**, das Licht der Welt. Das Mädchen verstarb jedoch im frühen Kindesalter. **1909** kam der Sohn **Josef Kralik** zur Welt. Pate stand der älteste Sohn des verstorbenen Josef Schreiber jun., **Josef-Leo Schreiber** (1865-1950), **Hauptaktionär der „Schreiber Glashütten“**.

Als Gottlob Kralik von Meyrswalden mit seiner Familie im Oktober **1910** nach **Fürstenberg / Oder** übersiedelte, bezog die Familie auf dem Firmengrundstück der „Alten Hütte“ die sogenannte „Direktorenvilla“. In diesem Haus wohnten die amtierenden Direktoren der Glasfabrik. Die Villa wurde bereits 1873 unter den „Niederlausitzer Glashütten AG“ erbaut und später in 1920-er - 1930-er Jahren von den Einheimischen als „**Göpfert-Villa**“ bezeichnet.

Mit der Familie Kralik von Meyrswalden kamen auch die Familien Popper, Senner, Schötl und Zierhuth nach Fürstenberg / Oder. **1911** kam ein zweiter Sohn **Hugo Kralik** in Fürstenberg / Oder zur Welt.

Als Gottlob Kralik Direktor der Fürstenberger Glasfabrik geworden war, vollzogen sich tiefgreifende Veränderungen. Sie betrafen vor allem die Erleichterungen der Arbeitsabläufe.

Zum Aufsichtsrat der Glasfabrik Fürstenberg / Oder gehörten zu dieser Zeit Carl Rosen, Fabrikant in Wien, Alfred Schmidt, Wien, Walter Steinbock, Rechtsanwalt in Fürstenberg / Oder, **Max-Rupert Göpfert**, Fürstenberg / Oder, **Franz Welz**, Prag, und **Max Kray**, Berlin.

Die **Auswirkungen des Ersten Weltkrieges** machten sich bald auch in Fürstenberg / Oder bemerkbar. Viele Glasmacher wurden zum Heeresdienst einberufen und der Betrieb der Glasfabrik konnte nur in kleinem Umfang aufrechterhalten werden. **1917** sollten zwei von drei Öfen gelöscht werden, da die Zufuhr der heimischen Kohle gesperrt wurde. Durch Löschen eines weiteren Ofens hätte man ca. 150 Arbeiter entlassen müssen. Für Fürstenberg / Oder war das Fortbestehen der Glasfabrik von großer wirtschaftlicher Bedeutung, da auf deren Steuerkraft keineswegs verzichtet werden konnte.

Die noch beschäftigten Arbeiter der Glasfabrik waren der Mehrbelastung körperlich kaum gewachsen. So wurde es zur Notwendigkeit, eine Gemeinschaftsküche zu errichten, um den Arbeitern wenigstens eine warme

Mahlzeit zukommen zu lassen. Es wurde zum Zweck der Eigenversorgung ein Geflügel- und Schweinehaus auf dem Grundstück der Glashütte errichtet.

Die Situation des Unternehmers verschärfte sich am **Ende des 1. Weltkrieges** zunehmend. Durch den Zerfall der österreichisch-ungarischen Donau-Monarchie und die Proklamation der Tschechoslowakischen Republik im Oktober **1918** **verlor Josef-Leo Schreiber seinen Einfluss auf die auf den Territorien der neugebildeten Tschechoslowakei, Polens und Ungarns** liegenden Produktionsstätten.

Die Handelsbeziehungen gestalteten sich fortan sehr schwierig und wurden durch **hohe Zollschränken** erschwert. Die einsetzende **Inflation** führte zur **Schließung des Werkes in Briesen / Mark**, welches zum Unternehmen der Glasfabriken Schreiber gehörte.

Das hatte zur Folge, dass viele Facharbeiter nach Fürstenberg / Oder übersiedelten, um nach ihren Fähigkeiten weiter arbeiten zu können. Sie bezogen die Glasmacherwohnungen in der damaligen Pohlitzer Straße, heute Glashüttenstraße. So wurden die Häuser „Adele“ und „Sophie“ im Volksmund auch „Briesener Häuser“ genannt.

Das Stammkapital der Glasfabrik wurde auf 1,5 Millionen Mark aufgestockt und sollte für den Bau von fünf weiteren Doppelhäusern, von denen nur drei realisiert wurden, sowie für eine Gärtnerei mit Glashaus und Treibhauseanlage verwendet werden.

Quellen u.a.:

Gottlob Kralik von Meyrswalden, Maschinschrift
Franz-Alois Welz, Familienzeittafel von 1950
Gudrun Stranz Kralik von Meyrsw., Schulaufsatz 1950
Dr. rer. pol. Bruno Gleize, Die ältesten VLG-Unternehmen, Zusammenfassung bis 1940

<http://www.staralenora.cz/wkralik.htm>

Glashütte **Innocenzthal**: Uhrách, ungarisch Drahosicza, Gebiet Tekov (ungar. Bars), Landschaft am Fluss Hron [Gran], Stadt Levice [Léva, Lewenz], am Südwstrand des Mittelgebirges südlich von Schemnitz [Banská Štiavnica, Selmechánya], 40 km südöstl. von Uhrovec [**Zay-Ugrocz**], ca. 150 km östl. von Bratislava, vor 1918/1920 Komitát Bars im Nordwesten des Königreich Ungarn

Wikipedia: **Selen** - benannt nach der griechischen Mondgöttin Selene - wurde **1817** von Jöns Jakob **Berzelius** entdeckt. Selen[mon]oxid SeO färbt rosa - **Rosalin** - und rot - **Selenrubin**.

Hinweise auf Artikel und Literaturangaben siehe:

- PK 2007-2** Gäbel, Die Glashütten in Fürstenberg an der Oder [J. Schreiber & Neffen AG, Wien]
PK 2007-2 Gäbel, Zur Geschichte der Unternehmerfamilie Schreiber
PK 2007-2 Gäbel, SG, Auszüge aus dem Stammbaum der Glasindustriellen, Familien Schreiber, Gerhardt, Göpfert, Welz und Kralik von Meyrswalden